



Husflug

Von Otto Ernst

Heut' sass ich wieder an meinem Klavier;
Sein blankes Holz war Spiegel mir,
D'rin sah ich mich und mein stilles Zimmer,
Den Garten, die Gasse — und fern einen Schimmer
Des lichten Himmels.

Und meine Hand
Erging sich spielend im fernsten Land. —

Und hört — o hört —: da kam ein Klang,
Den sah ich, als er durch's Zimmer sich schwang,
Als er dahin über'n Garten zog,
Leise die flimmernden Äpfel bog,
Und weiter und weiter, die Strasse entlang
Schwebte, strebte der heilige Klang.

Rührt' eines Kindes Scheitel an,
Dass gleich sein Haar zu leuchten begann —

Strich über eines Baumes Dach,
Daranter hervor ein süßes Ach
Aus eines Vögleins Herzen quoll
Und jäh zu hellem Jauchzen schwoll —
Leis über einen Schmetterling,
Der am erglühten Kelche hing,
Kam hergeweht das süsse Klingen,
Da dehnt der Halter die stummen Schwingen,
Dass ihre scheu verhohlene Pracht
Wie eines Huges Gluth erwacht!

Und hoch durch eines Waldes Hallen
Ging hin der Klang. Das mochte schallen
Wie fern erklingender, sehrender Gruss —
Der stumme Wand'rer hemmt den Fuss
Und staunt hinauf, durchschauert ganz,
Im grossen Hoge geheimen Glanz.
Und weiter hinaus über Wiesen und Feld,
In eines Thaies versunkene Welt
Hinschwebte der Hauch und streichelte mild
Mit klingendem Hüstern das Fehrengedül —
Da glänzt' es wie Gold!

Und rührte die Glocken
Des ganzen Thaies, dass mit Frohlocken
Sich jede dem Himmel entgegen schwang
Und heilige Vesper vom Felsen klang.
Und wallte, halbt hinaus über's Meer,
Der klingende Hauch. Wie staunte so sehr
Der junge Schiffer im treibenden Boot —!
Wie spannt sich die Brust ihm in seligster Noth —
Von schimmernden Brüsten blinkte die Gluth,
Von winkenden Hugen voll schillernder Gluth!

Und seufzend blickt er empor und hinaus:
Die Sonne ging heim in ihr goldenes Haus.
Zu ihr entschwebte das klingende Wehen —
Zu ihr strebt alles in Kraft und Vergehen!

Und hinter leuchtenden Schleiern verlor
Den letzten Ton — mein dürstendes Ohr . . .

Und da sah ich mich um — und da fand ich mich hier
An meinem schweigenden Klavier. — — — —

Thränende Hugen, was habt ihr gesehn?
Zitternde Seele, was ist Dir gesehn?
Du flogst mit einem seligen Klang
Die weite Sommerwelt entlang !

Seemannsbraut

„Hörst Du nicht die fernen Glocken?
Mutter, schmücke mich geschwind!“
„Schlaf, mein Kind, an unserm Fenster
Rüttelt nur der nächt'ge Wind.“
„Sieh, schon kommen Alle winkend,
Singend kommen sie herbei“
„Schlaf, o schlaf, vom See herüber
Klingt der Möve heller Schrei.“ —
„Sieh mir, das ich lang bereitet,
Nun das weisse Festgemad,
Nicht den Kranz von Schlehdornblüthen,
Streif den Ring an meine Hand.“

Laf uns schnell zum Strande eilen,
Schimmernd sträuet sich die Fluth,
Fromme Orgellieder tönen,
Hohe Fenster stehn in Gluth —
Viele Herzen sind entzündet,
Roths Blumen ausgeworren —
Siehst Du nicht, wie er mir lächelnd
Seine Hand zum Gruße hebt?
Ach, die vielen langen Jahre
Hört ich seine Stimme nicht!
Doch die Schatten sanken nieder,
Alle Siebel sind voll Licht,
Und in diesen fremden Straßen

Ist auch unser Haus gebaut —
Mutterchen, nun sollst Du lachen,
Fräutlicham holt sich die Braut.“

Durch die Nacht zum grauen Morgen
Flacht der Hütte kleines Licht —
Richt und Dämmern, sie umflicßen
Ein verlassenes Angesicht.
Eine Stunde noch vor Tage,
Und der Engwind rührt im Ried —
Durch die Nacht zum grauen Morgen
Schritt der Möven Hochzeitsfied.

Frans Langenhinrich



Es rauscht der Wind, es rinnt die Welle,
Beflügelt schwebt das Schiff dahin;
An jenes Kreidefelsens Schwelle,
Dort, sagt der Schiffer, lag Julin,

Julin, die hohe Stadt am Sunde,
Die still die Meerfluth überschwoll;
Wie klingt die fabelhafte Kunde
Mir an das Herz, Erinnerungsvoll.

Fritz Erler

Em. Geibel



Die Erde zieht

Sage von Jonas Lie

Bei dem Kaufmann in Silber-
bucht war einmal ein junger
Sandlingsgehilfe.

Es war ein blonder, kraus-
haariger Bursche mit klugen
Augen und so flott und ge-
wandt und hübsch, daß alle
Mädchen der Gegend sich in
dem Laden zu schaffen mach-
ten, nur um ihn zu sehen. Und überdies war
er so tüchtig in seiner Arbeit, daß der Kaufmann
ihn gar nicht von sich lassen wollte.

Da fuhr er einmal für seinen Prinzipal zum
Mischner hinaus.

Die Strömung war wildrig, und er ruderte
am Lande entlang.

Pflichtig sah er an der Felswand, dicht über
dem Fingerring, einen kleinen Ring. Er dachte,
es wäre einer von jener Art, wie man sie braucht,
um Boote anzufüllen.

Da meinte er, es würde nichts schaden, sich
ein wenig auszuholen und an's Land zu gehen,
um eine Kleinigkeit zu eilen, denn er hatte vom
frühen Morgen an die Küder gebandacht.

Als er aber den Ring ergriff, um die Fing-
leine hineinzuführen, wurde dieser so eng um den
Finger, daß er kaum gerren mußte.

Und aus dem Fingerring fuhr eine große Schu-
blade heraus, die vollgepackt war mit Seiden-
stücken und Weiberflocht.

Er wunderte sich und blinzte sich prüfend um.
Da sah er, daß sich an der ganzen Felswand
Eisenrost-Flecke reihenweise befanden, gerade wie
an der Schublade.

Er hatte den Ring auf dem Finger behalten
und wollte versuchen, ob er auch dort ausfallen
würde.

Und dann zog er Schublade um Schublade
mit Gold- und Silberband, Glasperlen, Wachs-
schmuck und Ringen, Prägeln und Kesseln,
Garn, Wägen und Vollfäden, Kasse, Feder,
Wort, Tackelstücken, Küssen für Stiefelbänder,
Nadeln, Haken, Meißer, Äxte und Senken hervor.
Er zog und zog, und die Geröllstücke nahmen
gar kein Ende.

Aber rings umher vernahm er ein Summen,
wie von Menschen, und ein Getrappel, wie
von Seetiere. Es war ein Geräusch, als wür-
den Tonnen auf einer Brücke gerollt und am
Speicher in die Höhe geholt, und von der See
her ertönten Ruderschläge
und Ramm von Booten,
die am Land anlegten.

Da begann er zu be-
greifen, daß er das Boot
an einen „Mädchenring“,
der den Unterirdischen
gehörte, befestigt hatte,
und zu ihrem Landhän-
derplatz gelangt war.

Er fand und sah in
eine Schublade voll Meers-
schäumperlen mit gro-
ßen, blanken Silberbe-
schlagen hinein. Sie wa-
ren schöner, als er sie
je auf Erden glaubte
finden zu können.

Da fühlte er einen
Griff, wie von einer
Sand, die ihn fortzulen-
den wollte; aber es
lachte jemand so lustig
dabei.

Im selben Augenblick
sah er ein junges Weib
in dem Laden drinnen.
Sie lehnte sich mit ihren

breiten Schultern und rauen Armen über einen
Weisfad. Die Augen lachten und spritzten
Funken, wie aus einer Schmiede in der Dunkel-
heit, aber das Gesicht war so felsam bleich.

Im selben Augenblick war sie verschwunden
und alles Uebrige, wie eine Erscheinung.

Er war froh darüber, sieg wieder in's Boot,
legte ab und ruderte hinaus.

Als er aber in die See hinauskam und wieder
langsam zu fahren begann, sah er, daß der
Ring noch an seinem Finger lag.

Sein erster Gedanke war, ihn abzureißen und
in die See zu werfen: aber der Ring hielt so fest.

Er war so felsam geworden und gedreht
und gewandt, daß er ihn untersuchen mußte.

Und je länger er ihn betrachtete, desto wun-
derlicher goldstrahlend erschien er, er leuchtete
förmlich.

Aber wie er so dasohi und sah und sah,
famen die schwarzen, blitzen und funkelnden
Augen in dem bleichen Antlitz deutlicher und
deutlicher hervor. Er wußte nicht, ob diese Un-
holdin häßlich oder hübsch war.

Den Ring wollte er nun doch behalten.

Und er ruderte nach Hause und ergriffte Nie-
mand etwas von dem, was ihm widerfahren.
Aber es war eine solche Unruhe über ihn
gekommen.

Wenn er im Laden abweg oder maß, fand
er wie in Verwirrung da und meinte, er wäre
in dem Landhändlerladen am Fingerring, und das
schwarze Weib lachte ihm vom Weisfad an.

Er mußte sich dort hinauswagen, kostete es
auch sein Leben, und den Ring noch einmal ver-
suchen.

Und während des Sommers legte er mit seinem
Boot nun gerade dort an der Felswand an.

Als er mit dem Götting aufsteigt, ertönte
er wieder das starke, schillerbreite Weib. Sie
blinzelte und flammte ihm wild mit den Augen
entgegen und guckte ihn neugierig an.

Und jedes Mal, wo er kam, gebärdete sie sich
immer froher.

Es war, als würden sie gute Bekannte, und
sie ging dort nur umher und wartete auf ihn.

Aber dabei wurde er still und schwermütig.
Wie sehr er auch an Vergessener-Weiden dachte,
und was er auch das arme behaarte^{*)} waren,
und was er sich auch Alles vornahm und ver-
suchte, er konnte es doch nicht unterlassen, dort
hinauszufahren.

<sup>*) Solche ungewöhnliche Behaarung ist das „Traf-
gehen“, die Eigentümlichkeit der nordischen Hae-
fobolde.</sup>

Wenn er eine ganze Woche von hier fern ge-
wesen, war sie ganz ungeduldig und lachte und
schrie ihm entgegen.

Er hörte immer, daß es um ihn dort draußen
von Booten wimmelte und ein eifriges Treiben
war, aber er sah Niemand.

Nur war es ihm, als ob es um ihn alle
Blas machten und ihre Fahrzeuge vor ihm zur
Seite zogen. Sein Boot wurde ihm ausgehoben,
Ruder und Segel zurechtgelegt, und die Unter-
leine befestigt, wenn er kam, und ihm zuge-
worfen, wenn er fortfuhr.

Er mußte Alles so herzurichten, daß ihm
von dem Anblick drinnen in den Speichern und
glänzenden Eichen im Fingerring ganz heiß wurde,
und sie wollte ihn gleichsam hinter sich verlocken.

Aber bei der Rückfahrt schauerte er. Er
dachte daran, daß die Bergwand sich hinter ihm
schließen könnte, und war jedes Mal froh,
daß er doch soweit sich befreit hatte und noch
entkommen war.

Wegen den Herbst hin wurde er ruhiger. Er
meinte, er müßte versuchen, die Fahrten zu unter-
lassen.

Er arbeitete wieder und legte tüchtig Sand
an, daß ihm seine Zeit in's Gedächtnis blieb,
und wußte wie ein Fante in's Gedächtnis.

Als es aber gegen Weihnachten ging mit
Schneefall und Dunkel, kamen ihm allerhand
Erscheinungen.

Wohin er auch ging in den finstern, fäurischen
Wäldern, sah er die starke, eifrigge Gestalt vor
sich. Sie lachte ihm zu und rief und schrie und
sandte ihm mit dem Wetter Wohlthat.

Da kam die Schneidmüt wieder mächtig über ihn.
Und eines Tages vermochte er nicht länger
zu überleben, sondern fuhr dort hinaus.

Es war ihm, als könnte er nie undentlich
schon von weit her sehen. Sie wußte sich nicht
aus dem Wege, um das Boot zu sehen und mit
den Augen zu verfolgen, und sie winkte und
grüßte durch Nebel und Regenschauer.

Es war, als wenn ihn die Strömung immer
dort hin zöge.

Als er anlangte, schämte die See von denen,
die er nicht sah. Sie warteten hinaus und packten
das Boot, und Treppe und Landungsbrücke lagen
zu seinen Füßen.

Aber dort oben stand sie und atmete tief
und lebte sich an ihn und zog ihn mit ihren
starken Augen in dem nachbleibenden Antlitz.

Sie eilte dann plötzlich hinein, fuhr sich um
und winkte, ihm zu folgen.

Da öffnete sie die Thüre eines alten Eisen-
schrankes mitten in der
Sand.

Wuf den Regalen leuch-
tete eine Draufkiste und
strahlten Gürtel und
Bruststück und Brant-
rock und allerhand Drauf-
geat.

Sie stand da und sog
den Athem schwer ein und
aus zwischen den weißen
Bäumen und lächelte und
ließ die Augen spielen.

Er fühlte, daß sie ihn
nun nahm und es gleich-
sam um ihn dunkelte.

Da sah er plötzlich
wie im Fingerring den
ganzen, großen, reichen
und feinen Landhändler-
platz um sich mit Sägen
und Speichern und Nach-
ten. Sie streckte die Hand
aus und wies darauf
hin, als wollte sie sagen,
er sollte nun Herr über
das Alles werden.



Hubertus, hilf!

Max Feldbauer



Da durchhefte es ihn; er begriff, daß es gerade in den Berg hineinführte.

Und hinaus stürzte er.

Die Antelope schnitt er mit dem Messer ab und den Ring ließ er vom Finger und warf ihn hinter sich. Fort ruderte er, so daß der Schaum um den Steven stand.

Als er zum Weihnachtsgeschäft und dem lebhaften Treiben kam, hatte er ein Gefühl, als wäre er aus einem tiefen, betäubenden Schlaf mit bösen Träumen aufgewacht.

Ihm war so leicht zu Sinn. Das Blauborn mit den Mundern ging lustig über den Vudentich, so daß wieder das alte Leben und Treiben begann.

Aber die Tochter des Kaufmanns steckte mehr als einmal der Kopf in den Laden hinein. Sie sah ihn so scheu und verwundert an und lächelte. Und noch niemals hatte er bemerkt, welche Aufmerksamkeit über ihr ruhte, aber gesehen, wie hold und licht sie war, und wie fein und ästisch sie da in der Thüre stand.

Aber seitdem die Tochter des Kaufmanns ihn so seltsam angesehen hatte, fiel es ihm nicht ein, an Anderes, als sie, zu denken, weils' eigenhümliche Kopfhaltung sie hatte, wie gerade sie ging, und die blauen Augen, die so lebhaft und beweglich waren, daß sie vor Vergnügen gleichsam Sterne aussprühten.

Nachts lag er aber und dachte, er hätte eine schwere und böse Sünde begangen, da er sich mit einer solchen Unholdin eingelassen. Und er war froh, daß er den Ring fortgeworfen hatte.

Aber am Weihnachtsabend, als der Laden geschlossen wurde, und die Hausleute und Diener sich zum Geste in der Stube und der Küche rüsteten, nahm der Kaufmann ihn in's Contor hinein.

Wenn ihm seine Tochter gefiele, so stünde einer Geirath nichts im Wege. Er solle sich Ruch fassen und um sie freieren, denn er hätte wohl gemerkt, daß sie sich aus Liebe zu ihm trant

sehe. Er selbst wäre alt und wollte das Geschäft gern übergeben.

Und wer um sie freite und ihr Jawort erhielt, ehe noch das Weihnachtsmahl auf den Tisch kam, das war der hübsche Handlungsgeliebte.

Dann vergingen ihnen die Jahre in Glück und Wohlbehagen sowohl im Haus, wie im Geschäft.

Sie bekamen hübsche und nette Kinder; er war in seine Frau verliebt und nichts war gut genug für sie. Man mußte freundlich gegen sie sein, und sie mußte hoch geehrt werden, ob sie nun zu Hause oder draußen waren.

Als es aber im siebenten Jahr gegen Weihnachten ging, überkam ihn eine plötzliche Unruhe. Er ging allein für sich umher und fand nirgends Frieden.

Die Frau ängstigte sich und sorgte sich um ihn. Sie wußte nicht, was das sein könnte, sie fand, er wiche ihr so seltsam aus.

Er stand in dem dunklen Speicherraum und ging und wanderte umher, ganze Stunden, zwischen Kisten und Tönnen und Säden und Fässern, und es hatte den Anschein, als ob es ihm nicht gefiel, wenn die Rente dorthin kam.

Da geschah es den Tag vor Klein-Weihnachten, daß einer der Arbeiter dort etwas holen sollte.

Da stand der junge Kaufmann in Gedanken verfunken vor einem Wehlad und starrte vor sich hin.

„Siehst Du den Eisenring da im Boden?“ fragte er.

Aber der Mann sah keinen Ring. „Ich sehe ihn aber, — die Erde zieht“, seufzte er schwermütig.

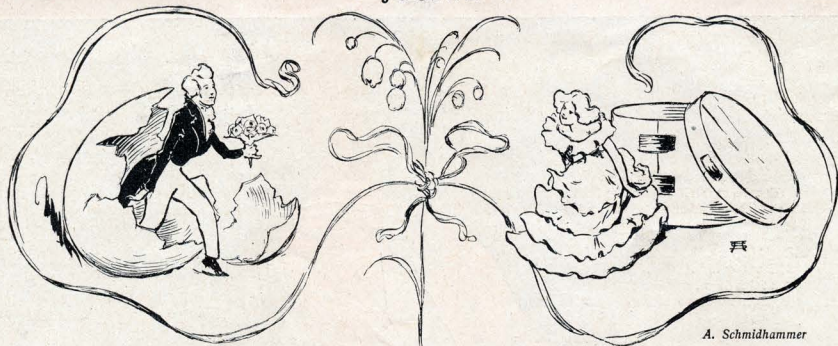
Am Klein-Weihnachtstage war er nirgends zu finden. Und auch nicht am Morgen darauf, wie sehr sie auch nach ihm suchten mitten in der Eile der Festvorbereitungen und sich überall nach ihm erkundigten.

Aber am Weihnachtsabend, als sie sich in der größten Aufregung befanden und nicht wußten, ob sie den Tisch decken sollten, kam er plötzlich zur Thüre herein.

*) Der Tag vor dem Festtage Abends.



Aus der Hand fliegen tausend im Vogen — die Körner, H. Rossmann
sorglich erlesen, — glatt und prall und glänzend in
Heimkraft. — Stillbedächtig, — wie in verhaltener Lust, — empfängt sie die Erde...
(H. G. Conrad.)



Aus dem Schachtel — aus dem Ei

A. Schmidhammer

Er wäre hungrig und durstig, sagte er, und war so froh und munter und scherzhaft den ganzen Abend, daß Alle die Angst vergaßen, in der sie geschwebt hatten.

Im ganzen darauf folgenden Jahr war er gelbrächtig und umgänglich, wie früher, und ganz glücklich verlebte in seine Frau. Er trug sie gleichsam auf Händen und wollte nicht, was er ihr Alles zu Liebe thun sollte.

Aber als wieder die schlimmste Dunkelzeit im Weihnachts- hereinbrach, überkam ihn abermals die alte Unruhe.

Man sah nur die und da seinen Schatten, und er wanderte im Speicherraum umher und hielt sich dort Stunden lang auf.

Am Klein-Weihnachts- ging es wie voriges Mal: er verschwand.

Die Frau und die Hausleute gingen ganz bestürzt umher und ängstlich und wunderten sich.

Und wieder trat er am Weihnachts-abend plötzlich in die Stube hinein und war lustig und froh, wie es sonst kein Brauch war.

Als aber die Lichter herabgebrannt und alle zu Bett gegangen waren, konnte die Frau nicht länger schweigen. Sie weinte und bat ihn, ihr zu sagen, wo er gewesen.

Da stieß er sie raub von sich, und seine Augen funkelten, so daß sie ganz entsetzt war. Er stellte sie um ihres Glückes willen an, niemals mehr solche Fragen zu stellen.

Die Zeit verging. Und jedes Jahr ereignete sich dasselbe.

Wenn die Tage dunkel wurden, wanderte er schwermüthig und still für sich allein und hielt sich gleichsam verborgen vor den Leuten. Am Klein-Weihnachts- tage verschwand er, ohne daß jemand sah, daß er fortfuhr. Und am Weihnachts- abend, gerade wenn sie den Tisch decken wollten, kam er plötzlich zur Thür herein, war freundlich zu Allen und vergnügt. Aber mit jedem Herbst überkam ihn um die Dunkelheit die Unruhe immer früher, und er ging dann immer stiller und menschenfeindlicher umher.

Die Frau fragte ihn niemals mehr. Aber es lag wie ein Leid über ihr, und sie fand, die Zeit, die sie ihn nicht verstand und er gleichsam ihr nicht angehörte, wurde immer schwerer und düsterer. —

Wieder nahte Weihnachten heran. Er ging so feurig und geistig umher.

Und am Tage vor Klein-Weihnachten nahm er seine Frau mit sich in den Speicherraum hinein.

„Siehst Du etwas da am Wehlfad?“ fragte er. Aber sie sah nichts.

Da ergriff er ihre Hand und bat sie und beschwor sie, sie möchte mit ihm hier die Nacht verbringen. Er wollte für sein Leben gern versuchen, dabei zu bleiben, sagte er.

Während der Nacht drückte er mehrmals hart ihre Hand und seufzte und stöhnte. Sie fühlte, er hielt sich an ihr und kämpfte furchtbar und aus allen Kräften gegen etwas an.

Als der Morgen kam, war es vorüber. Er fühlte sich so leicht und froh, wie sie ihn lange nicht gesehen hatte.

Und diesmal blieb er zu Hause.

Am Weihnachts-abend aber wurde aus dem Speicher und Keller aufgetragen, und Lichter angezündet, so daß die Fenster strahlten.

Das wäre das erste richtige Weihnachtsfest, das er in seinem eigenen Hause erlebt hätte, sagte er, und sollte daher feierlich begangen werden.

Als aber die Hausleute einer nach dem andern hineinkamen, um mit dem Hausherrn und der Hausfrau zu trinken, wie es Brauch war, wurde er bleicher und bleicher und weißer und weißer, als wenn das Blut entwich und ihm ausgetaucht würde.

„Die Erde zieht!“ rief er, und seine Augen starrten voll Entsetzen.

Gleich darauf sah er todt da.

(Deutsch von C. Brausewetter.)



• AD ASTRA •

Walther Püttner

Aus dem Schachtel — aus dem Ei

(Zur Zeichnung von A. Schmidhammer)

Aus dem Schachtel, aus dem Ei
Schlafen jung und lieblich zwei,
Sie sieht ihn und er sieht sie,
Schön'es sahen Beide nie.
Sie ist schüchtern, er ist kühn,
Er grüßt sie und sie grüßt ihn,
Er fällt vor ihr auf die Knie,
Sie liebt ihn und er liebt sie,
Sie erhebt ihn von den Knien,
Er küßt sie und sie küßt ihn;
Ach, es ist das alte Spiel,
Doch es wird uns nie zu viel,
Ob wir alt sind oder neu
Aus dem Schachtel, aus dem Ei.

Kory Towns

Der Egoist

Ich bin ich — soviel ist klar;
Alles Andre bleibt betrügerisch.
Nichts erscheint mir echt und wahr,
Außer was auf mich bezüglich.

Du bist Du, doch Du es nur;
Doch Du kannst mir's nicht beweisen.
Eine bloße Conjectur
Bringt mich nicht aus meinen Gleisen.

Ich bin ich, doch Du nicht Du:
Deine Besizer, Deine Tränen
Schreib ich ganz ausschließlich zr
Meines Hirnes Phänomen.

Nur damit mein Ich sie schmauß,
Ist die süße Welt entstanden;
Es' Du mir den Kopf abhauf,
Glaub' ich nicht, daß Du vorhanden.

Ludwig Suldo

„Es“

Ein junges Ehepaar befindet sich in Gesellschaft mehrerer Herren auf einer Eisenbahnfabrik. Nachdem sie aus einem der längsten Tunneln der Gott-hardtbahn an's Tageslicht kommen, wendet sich die Dame an ihren Gatten: „Robert, es hat gefügt, warst Du's?“



J. R. Witzel München

„Wie hat denn die Bergedorf gestern auf dem Ball ausgesehen?“ — „Meine Liebe, ich hätte nie gehofft, daß sie so häßlich sein würde.“



Rösch en

Paul Rieth (München)

Einfälle

Taktvoll zu schenken ist eine ebenso große Kunst, wie lebenswürdig anzunehmen.

In beiden Künsten sind meist arme Menschen Meister.

Der Franzose ist doch immer galant, sogar gegen die Mutter seiner Frau. Der Deutsche nennt sie gleichgültig: „Schwiegermutter,“ nicht fleisch noch Fisch; der Engländer falt und roh: „mother-in-law,“ „Mutter dem Gesetze nach,“ nur der Franzose nennt sie: belle-mère, „schöne Mutter!“

Die Lebensarten: „Meinen Sie nicht?“ „Glauben Sie nicht auch?“ „Habe ich nicht Recht?“ sind der Äbber, mit dem manche Menschen nach den innersten Ansichten der Anderen angeln. Wehe dem Fischlein, wenn es anbeißt.

Biblische Warnung für ältliche Jechbrüder: „Man soll nicht Moß in alte Schläuche fassen.“ W.

Kindermund

Papa (zu Mama): „Denke Dir, Mathilde, auf der Bärse wurde heute erzählt, daß Goldenthal's sich nächstens taufen lassen.“

Mama: „Die auch?“

Else (gehnjährig, mit Nachdruck): „Das würde ich nie thun.“

Papa (stolz auf sein charaktervolles Kind): „Das ist schön, mein Kind! Und war um würdest Du es nie thun?“

Else: „Ich bin froh, wenn ich mei' Religion einmal g'lernt hab'.“

Klassisch

Ein Garderobenmeister schrieb einem Schauspieler, der sich von der Bühne verabschiedete, folgendes Citat in das Stammbuch:

„Hab' ich die Kraft dich anzuseh'n befehlen,

So hatt' ich dich zu halten keine Kraft.“ (Faust I)

Ein verständiger Arzt

Zu einem Arzt kommt eines Tages ein Patient mit der Klage, er leide schon seit 8 Tagen an einer hartnäckigen Verstopfung. Der Arzt verschreibt ihm etwas dagegen und fordert ihn auf, am nächsten Tage wiederzukommen. Der Patient erscheint auch, erklärt aber, das Mittel habe ihm nicht geholfen. — „Nun,“ sagt der Arzt, „da werde ich Ihnen etwas aufschreiben, das hilft aber sofort. Kommen Sie morgen wieder und sagen Sie mir dann Bescheid!“ — Der Mann kommt den nächsten Tag wieder. — „Na, das hat doch geholfen?“ begrüßt ihn der Arzt. — „Nein, Herr Doktor.“ — „Was?! Das soll Ihnen nicht geholfen haben? Aber, wie ist denn das bloß möglich? Versteh' ich absolut nicht. Sagen Sie mal, mein Lieber, was sind Sie denn eigentlich in Ihrem Beruf?“ — „Ich bin Volksschullehrer.“ — „Ach! Volksschullehrer sind Sie?!“ und der Arzt athmet erleichtert auf und greift ins Portemonnaie: „So, da haben Sie einen Thaler; essen Sie erst mal was Ordentliches, dann werden Sie schon Erfolg haben!“ —

Mit und ohne

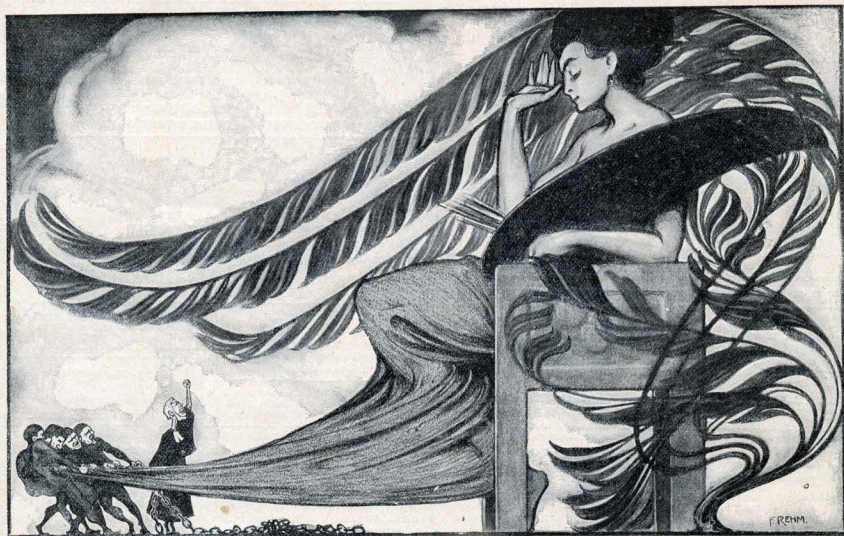
(Zur Zeichnung von Paul Rieth)

Rösch en ist der Kammerhütchen
Glume, Perle und Krone.
Hat so kleine schmale Tätzchen,
Wirklich gar nicht ohne.

Doch nicht kleiner und nicht schmaler.
Daß darin am Ende
Nicht ein harter blanker Thaler
(Oder zwei) verschwände.

Welches Lächeln, welche Glücke
Gibt sie dann zum Lohne!
Rösch en kiest die Händedrückchen,
Doch nur „mit,“ nicht „ohne —!“

K. T.



Die Mucker und die Kunst

Fritz Rehm (München)

„Zerzt sie herab von ihrem Thron! Wie kann sie's wagen, schön zu sein Und stolz und stark und groß und frei und immer jung und frisch und rein! Zerzt sie herab von ihrem Thron, sie sei entweißt und schmachbedeckt Und fressen soll sie, und mit Lust, den Staub, der uns so köstlich schmeckt! —“

Sie aber, die vom Himmel ist, sie merkt die klöden Större kaum, Die gefernd voll Pygmäenfaß ihr zerren an des Kleides Saum, Sie würdigt auch nicht eines Straßes aus ihres Auges keuschem Licht

Die Schaar und schüttelt leis ihr Haupt in königlichem Stolz und spricht: „Was zerzt ihr? Was plagt ihr euch? Nicht mehr bewegt mich eure Wuth,

Als eines Verges ewig Haupt ein Mücken Schwarm in Sonnenglut! Wenn sich der nächste frische Hauch erquickend in den Lüften regt, Seid ihr, wie faule Mückenbrut, auf immer aus der Welt gefegt! Ich aber rage unentweißt und ewig zu des Himmels HSB'n, Um's Haupt ein Sternendiadem und selber wie die Sterne schön!“

Hermann

Reinliche Scheidung

In Bayern gibt es jetzt „Katholische Veteranen- und Krieger-Vereine“ und solche, die nur Protestanten aufnehmen. Von der Gründung israelitischer Kampfgenossenschaften verlautet bis jetzt nichts. Aber hoffentlich kommt es noch. Die confessionelle Trennung im Lande muß noch viel schärfer durchgeführt werden!

Herr Pfarrer Kohl hat für den Landtag bereits einen Antrag auf Organisation rein katholischer Regimenter ausgearbeitet. Diese dürfen dann natürlich nur gegen protestantische Feinde ins Feld ziehen. Höchstens gegen das katholische Italien wollen die Herren eine Ausnahme gefast, nicht aber gegen Frankreich, „die älteste Tochter der Kirche“.

Der gleiche Geistesheros soll verlangt haben, daß die Münchner Trambahnwagen konfessionell eingeteilt werden: die Sitzplätze im Innern für die Katholiken, die Stehplätze auf der hinteren Plattform für die Protestanten und die vordere zugeige Plattform für die Juden! Die ursprünglich aufgetauchte Idee, vom Münchener Trambahnweg nur die Rote Linie den Liberalen und Nichtkatholiken zu überlassen, die anderen Strecken aber den Gutgläubigen zu reservieren, wurde aus praktischen Gründen fallen gelassen.

Im kgl. Hofbräuhaus werden demnächst katholische und protestantische

Mahlfrüge eingeführt, an äußeren Merkmalen leicht zu unterscheiden. Die katholischen sind, dem Uebergewicht der Centrumspartei entsprechend, größer! Den Ungläubigen soll in jenen heiligen Hallen auch der Genuß schwarzer Kettige unterlagt werden!

In Gegenden Bayerns, wo Viehzucht betrieben wird, denkt man, die Heerden streng nach der Confession der Besitzer zu scheiden; kein katholischer Hüterbau darf künftig mehr eine ungläubige Kuh hüten und viceversa.

Die Kartoffeläcker sind bereits vielfach streng in ultramontane und andersgläubige getheilt, wobei der Segen des Himmels er-

sichtlich auf den erheben ruht, welche die weitaus größeren Früchte tragen. U. f. w.

Aber es muß noch viel besser werden. Zunächst werden wir an die Unterscheidung katholischer und nichtkatholischer Stadtdiertel denken müssen, dann wird man — immer mit Berücksichtigung der Kammermajorität! — die ganzen Städte und Ortschaften der einen oder der anderen Confession zutheilen, dann katholische und protestantische Kreise in Bayern einrichten und zuletzt wird die reinliche Scheidung durch eine zwangsweise Abschiebung aller Nichtkatholiken „ins Preussische“ perfekt werden. Dann erst kann der wahrhaft gute Mensch mit Behagen Bayer sein, ohne ständig um sein Seelenheil zittern zu müssen!

Kilian

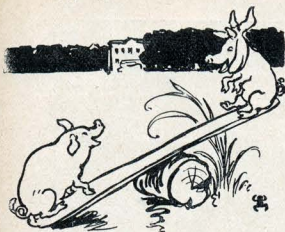


F. Vallotton (Paris)

Scherzfrage

Was ist für ein Unterschied zwischen einem Storch und einem Leutnant?

a) Der Storch kam auf einem Bein her — das kam der Leutnant auch. b) Der Storch kam auf zwei Beinen her — das kam der Leutnant auch. c) Der Storch kam auf drei Beinen her — das kam der Leutnant auch. d) Der Storch kam auf vier Beinen her — das kam der Leutnant auch. e) Der Storch kam auf fünf Beinen her — das kam der Leutnant auch. f) Der Storch kam auf sechs Beinen her — das kam der Leutnant auch. g) Der Storch kam auf sieben Beinen her — das kam der Leutnant auch. h) Der Storch kam auf acht Beinen her — das kam der Leutnant auch. i) Der Storch kam auf neun Beinen her — das kam der Leutnant auch. j) Der Storch kam auf zehn Beinen her — das kam der Leutnant auch.



Wie sich s' Jaköble aus Tübinge die Bismarck-Säule vorstellt.

Humor des Auslandes

Professor, der einer Dame einen Hafer auf dem Blatte zeigt: „Eind nicht die Werke der Natur wunderbar, wenn man bedenkt, daß selbst das kleinste Insekt seinen lateinischen Namen hat!“ w (Lise)

— Einige der Kritiker haben sie bis in den Himmel empor.
— Und können doch keinen Stern aus ihr machen. (Yonkers Statesman)

Foulards-Seidenstoffe

neueste geädeltste Barbefassungen in unerreichter Mannhaft, als am schwarz, weiß u. farbige Seide mit Garantie für gutes Tragen. Nur erstklassige Barbefassungen in billigen Engros-Preisen meist u. robeinweise an Private portu u. sollicit. 2. Ausbeute. Anfertigungsmittel. Preis ummessen. Sehr Verkauft nach u. Schweiz.

Seidenstoff-Fabrik - Union
Adolf Grieder & Co. Zürich, (Schweiz)

Königl.
Hoflieferanten.

Soeben erschien:

INBANDDECKE UND SAMMELMAPPE

für das I. Semester des V. Jahrganges der „JUGEND“.

Zum Preise von 4 Mk. 1.50

zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie durch

München

G. HIRTH'S VERLAG.

Mit Nr. 14 begann das zweite Quartal der „Jugend“ 1900; wir bitten die verehrlichen Abonnenten, dasselbe gefälligst sogleich bestellen zu wollen, damit keine Unterbrechung in der Zustellung der Fortsetzung erfolgt.

Originelle Entwürfe

zur Verwendung für Anzeigen passend, kauft jederzeit und erbetet zur Ansicht:
Ulrich Patz, Berlin-Friedenau.

Billige Briefmarken

engros & detail
Preis, gratis
A. Bestelmeyer, Hamburg.

Photos (stillschneide). Set m. 50 Bl.
mitten 50 & Agencia Foto-
grafica Casella 9, Genoa (Italien).

**Empfehle mein Patent- und
tech. Bureau.**

R. Schwärs, Reg.-Baumeister Berlin.
Wiltschkestr. 60 Tel. 11, 1782.

Als Kräftigungsmittel

für
Kinder und Erwachsene
unerreich!

Dr. med. Hommel's Haematogen

Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich
Dr. Hommel's Haematogen.

Herr Dr. med. Max Stransky, Frauen- und Kinderarzt in Wien schreibt: „Dr. Hommel's Haematogen habe ich bei meinem eigenen Kind, einem vierjährigen schwächlichen, durch Thymus-anämischen Knaben versucht und konnte mit Vergnügen konstatieren, dass das Kind auffallend rasch eine gesunde Gesichtsfarbe bekam, der Appetit steigerte sich, kurz, der ganze Stoffwechsel wurde reger. Infolge dieses günstigen Resultates verwende ich das Mittel auch bei andern Patienten und kann konstatieren, dass dasselbe überall seine vorzüglichsten Eigenschaften entwickeln konnte.“

Herr Prof. Dr. Gerland in Blackburn (England): „Dr. Hommel's Haematogen ist meiner Ansicht nach ein vorzügliches Nerven-Stärkungsmittel (brain-food) und gerade das Richtige zur Bekämpfung von Nerven-Schwäche (brain-fag), an welcher die meisten Männer der Wissenschaft zur Zeit leiden. Ich werde es meinen Kollegen auf's wärmste empfehlen.“

Ist 70,0 concentrirtes, gereinigtes Haemoglobin (D. R.-Pat. No. 81,291). Haemoglobin ist die natürliche, organische Eisen-Eiweißverbindung der Fleisch-Nahrungsmittel. Geschmackszusatz: chemisches reines Glycerin 20,0. Malagawein 10,0. — Depots in den Apotheken und Drogerieen. Literatur mit Hunderten von ärztlichen Gutachten gratis und franko.

Nicolay & Co., Hanau a. M., Zürich u. London.

— Junge Schriftstellerin —
sucht Stellung als Reisebegleiter. n. Ital. bei
kunstl. Dame v. vornehm. Gesinn. Zu-
schrift, unter B. B. 7. Exped. der Jugend.

Soeben erschienen:

Die Brochure:
Der Männer Kunst zu erwerben
und dieselben dauernd zu fesseln,
ist gegen 20 & Marken verschlossen zu
beziehen von
L. BARTACEK, PRAG 912-L.

Lithogr. Kunstanstalt

sucht Verbindung mit tüchtigen
Künstlern, zwecks Anfertigung
von Entwürfen für Affischen und
Plakate. — Näheres durch die
Exped. ds. Bl.



Meine Wunderzithern
mit einziehbaren Noten-
blättern, sofort ohne Noten-
kenntnis spielbar. Preise
Mark 6, 8, 10, 12,
20, 24, incl. Selbstleren-
Schule u. Zubehör.

Musikwerke

mit einziehbaren Metall-
noten. — Polyphon.
Symphonon.
Adlerette. Selbstspiel-
end, von Mark 15.- an.
Verkauf gegen bare oder Nachnahme.

A. Zuleger, Leipzig. Gegr.
1872.
Illust. Hauptkatalog gg., 20 & in Marken.

Sanatorium Johannsbad Eisenach.

Glau's Muster-Naturheilstätte.
Arzt u. Aerztin: Dr. Anstalt. Chron. Kranke verlan-
gen. Illust. Pros. Kurberichte grat. Die Direkt. Johann Glau.

Dr. Emmerich's Heilanstalt für Nervenkranken Baden - Baden

(Geisteskranke
ausgeschlossen.)

(Besteht seit
1890.)

Gänzlich qualenloses Morphin- etc. Entziehung.

Sofortiger Ersatz jeder Dosis, ohne Rücksicht auf Dauer der Ge-
wöhnung und Menge. Keinerlei Anwendung von Morphin, Opium
oder narkotischen Mitteln. Absolut gefahrlos. Dauer der ohne Ver-
langen nach Morphin und ohne Beschwerden verlaufenden Ent-
ziehung ca. 4-6 Wochen. Näheres Prospect und Circular gratis u. franco.
Dirig. Arzt: **Dr. Otto Emmerich.** 2 Aerzte.

„Idealboot“ in Holz, galvanisierter Stahl,
Aluminium und zerlegbar.
Ergötzt und betriebsfähiges Motorboot mit Schraube ohne bewegliche Räder.
Eine Luftentwerps-Rupelung.
Einiges bei den Warzen als Verbort für Streichholzgefäße eingerichtet.
Absol. gefahrlos u. zuverlässig. Absol. gefahrlos u. zuverlässig.
kein Benzinmotor. kein Petroleummotor.
MOTORBOOT
Naphtha Launch „Hohenzollern“ seit dem Sommer 1893 als Verbort
E. W. Padt in Dienst.
Großer Erfolg an den letztjährigen Pariser Internationalen Motorboot-Regatten.



Der „Seckadett“, Gefährlichkeit 15 Knoten = 28 Kilometer pr. Std. Maschine
spielend leicht nach Berlin zu manövrieren. Der Antrieb ist jetzt contrainventorisch.
Zuerst. Eeher-Wyss & Comp., Zürich. Zuverlässig.

Gratis interessante Sendung gegen
Kunsterwerb DESSAU, Hamburg 2.

JEDERMANN KANN PHOTOGRAPHIEREN



EMIL WUNSCHKE
AKTIENGESELLSCHAFT FÜR
FOTOG. INDUSTRIE
REICK & DRESDEN

Sozjodol-

Vom Dache pfeift es jeder Spatz,
Im Haine der Fiedl:
„Wenn Jemand schnarcht und Schnupfen hat,
Nehm' er „Sozjodol“.“

Schnupfen-Pulver

1/2 Dose 50 Pfg.
1/2 Dose 35 Pfg.
Zu beziehen durch die Apotheken.

Alleiniger Fabrikant: **H. Trommsdorff**, chemische Fabrik, Erfurt.
Zusammensetzung: 7 1/2 d. diodparaphenolsulfos. Zink, Menthol u. Milchzucker.)



Paul Rieth

Unterroffizier (klopfte beim Appell,
daß dem Musketier Müller ein Knopf an
der Uniform fehlt): „Was fällt Ihnen ein,
Müller, halbnackt hier zu erscheinen! —
Drei Tage Arrest! — Sie können Gott danken, daß die
lex Heinze noch nicht eingeführt ist; da würde es Ihnen
noch ganz anders ergangen sein.“

**Tüchtige
Dekorationsmalerei**
gesucht. Brückmann,
Boysen & Weber, Eberfeld.

Photograph. KÜNSTLER-ARBEIT.
Kunstverlag Dessau, Hamburg 2.

Der **Amateur-Photograph**

III. Monatsblatt
für Liebhaber d. Photographie
jährlich nur Mark 5.—.

Wer sich auf diese Zeitschrift
bezieht erhält 1 No. gratis, so
wie ein Verzeichnis photo. Werke.
Ed. Liesegang's Verlag,
d. Düsseldorf.

Humor des Auslandes

Oberkellner: Der Herr auf Nr. 14 be-
klagte sich, es habe durch die Zimmerbede
in's Bett geregnet, und er sei bis auf die
Haut naß geworden.

Hotelbefiger: Schreiben Sie ihm einen
Schilling auf die Rechnung für ein Bad
!! (Alabama Post)

de Murner: Natürlich, Alles was
man so hört, darf man nicht glauben.
Miss Spreadseat: Oh nein! —
aber man kann's doch mindestens wei-
ter erzählen. !! (Pack)

— George, ich glaube, Du heiratest mich
nur, weil mein Onkel mir ein Vermögen
hinterlassen hat.

— Verlobte Dich, mein Engel, — ich würde
Dich auch heiraten, wenn es Dir Jemand
andere hinterlassen hätte. !! (Tri-Bis)

Einj.-Institut Dr. Harang's, Halle S. Vorbereit. z. Einj.-Prüfungen, Abitur-Examen. Seit 1894 bestand. 168 Schüler, dar. 114 Einj. — 46 Pensionäre. Prosp.

G. HIRTH'S KUNSTVERLAG IN MÜNCHEN UND LEIPZIG.

DER STIL IN DEN BILDENDEN KÜNSTEN UND GEWERBEN

Herausgegeben von **DR. GEORG HIRTH**

Soeben erschienen

und durch alle Buch- und Kunsthandlungen zu beziehen ist von der Serie:

DER SCHÖNE MENSCH
IN DER KUNST ALLER ZEITEN

Vollständig in circa 50 Lieferungen oder 3 Bänden

als Zweiter Band:

DER SCHÖNE MENSCH IN MITTELALTER UND RENAISSANCE von DR. ARTUR WEESE

205 Tafeln hoch 4^o mit begleitendem Text — Complet in Cartonmappe Mk. 18.—, in Original-Halbfranzband Mk. 25.—.

Der erste Band **ALTERTHUM**, bearbeitet von **DR. HEINR. BULLE**, ist zu Anfang vorigen Jahres erschienen.
Preis in Cartonmappe Mk. 18.—, geb. Mk. 25.—.

Der dritte Band: **DER SCHÖNE MENSCH IN DER KUNST DER NEUZEIT**, von **DR. HERBERT HIRTH**,
wird demnächst zu erscheinen beginnen.

Jeder Band ist einzeln käuflich, ebenso ist das Werk auch in einzelnen Lieferungen à 1 Mark nachzubeziehen.

Ausführliche Prospekte über vorstehende Publikation sind von **G. Hirth's Kunstverlag** in München, sowie
durch jede Buchhandlung zu beziehen.

Humor des Auslandes

Sie: Männchen, möchtest Du nicht einen Apfel haben?

Er: Nein, danke. Du bildest Dir sonst ein, wir lebten noch im Paradiese.

(Ravenn)

Haushälfterin: Aber, Herr Großmutter, ich meine gar, Sie sind betrunken! Wo waren Sie denn?

Großmutter: Ja, Junger Mann, ich weiß nicht, was bei einer Hochzeit oder einem Begräbniß, ich weiß nur, daß es freundschaftl. gewesen.

(Klode-Haus)

Jenny: Du verheiratet Dich? Da sollst Du Dir einen der neuen Trauscheine verschaffen, die man in Chicago bekommt.

Glady: Wie find die?

Jenny: Sie haben einen Coupon für die Scheidung, den man abtrennen muß, wann man will.

(w Boston Transcript)

Notiz!

Das Titelblatt dieser Nummer ist von Ernst Heilemann (Berlin).



Feinste und beste
Fussbekleidung
für
Herren und Knaben

Spezialität:
Wasserdichte Bodenarbeit
D.R. Pat. 106 388.



Photogr. Act-Modellstud.

Naturauf. weiblich., mündl. und kinder-mäd., für Maler etc. Probes. mit Catalog von fl. 3.— aufw. Für Nichtenv. folgt Betrag retour.

Kunstverlag Bloch, Wien I, Kohlmarkt 8.

Künstlerische Placat-Entwürfe

origineller Ideen sowie Entwürfe für Postkarten u. Etiquettes bitte zu senden an

Hans Bethcke

Graphische Kunstanstalt

BERLIN S.W. 13, Neuenburgerstrasse 5.
Bei Ankauf sofortige Kassa.

Nervösen

z. Notiz, dass m. Kuren g. Herzerreg., Magenverstopfung, Angst, Zwangsgedanken, Schweißzust. etc. auch d. Saison in **Auerbach**, Hessen stattfinden. Spezifisch wirksam bei chron. Darmträhg.

IF MORPHIUM-IF
Kranke werden in 20 Tagen geheilt.
OHNE QUAL UND ZWANG
Prospekt und Kurbericht frei durch Dr. F. Müller.
* Sanatorium Baden-Baden, Scheibstrasse 1. *



Illust. Briefmarken-Journal.
Viertelhefte u. einz. Briefm.-Zig. der Welt, die in jeder Nummer wertvolle Originalgaben gibt und monatl. 5 Bmal erscheint. Halbjährl. (10 Heft) 1.50 Mk. Preis-Nr. 15 Pf. (10 Kc.) Franco von **Gebrüder Neuf, Leipzig**.

Aramint Feinster Eikör
Aramint-Eikörfabrik, Leipzig
3 St. fr. 28.8 1/2 (Qual. à la Chartreuse).



Wer ???
kräftig stolzen
Schnurrbart
wünscht, sende seine Adresse.
Anleitung gratis u. franco.
F. Kiko, Herford

Sommersprossen
verschwinden vollkommen in **7 Tagen** mit meinem ausgezeichneten, unerschöpflichen **Ein Flacon** zu Mk. 3.50 genügt zur Erzielung des vollen Erfolges. Seit 15 Jahren allgemein beliebt bei Damen u. Herren, unzählige Dankschreiben liegen vor. Bezug nur durch **Th. Lehky, dipl. Apoth. Prag-Weinberge**.

Die intensive geistige Inanspruchnahme und Unruhe in unserem heutigen Erwerbsleben bedingt bei vielen

HERREN

sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft, woraus dann mehr und mehr ungleiches Familienleben resultiert, als man ahnt. Wodurches wahrgenommen oder befrachtet wird, säume man nicht, sich über die weltbekannte „Gassen“ sche Erfindung zu informieren, entweder durch seinen Arzt oder durch direkten Bezug meiner sehr instructiven Broschüre mit reichlich erhaltenen Gutachten erster ärztlicher Autoritäten, sowie mit gerichtlichem Urtheil und zahlreichen Klientenberichten. Preis Mk. 0.80 franco als Doppelbrief.

PAUL GASSEN, Köln a. Rh., No. 43.

Patent-Büreau
schnell und sorgfältig
durch **Richard Lüders**
Patent-Büreau
Görlitz.

Öffentlich.

Poehlmann's Gedächtnislehre entwickelt die Beobachtungen und Auffassungsgebe, fesselt die Aufmerksamkeit, heilt von nervöser Zerstreuung und stärkt das natürliche Gedächtnis. Leichtes Erlernen von Sprachen und Anknüpfen an praktische Leben. Auszüge aus Rezensionen: „Süddeutsches Bank und Handelsblatt“, München: Poehlmann hat ein durchaus rationelles System, basiert auf der Denkgesetze des Menschen gefunden, mittels dessen er die besten Resultate bereits in zahllosen Fällen erzielt hat. ... „Mittelungen des Vorstandes der Verwaltungsausschüsse der Berufsvereinigungen Deutschlands“: ... Seine erste Arbeit ist, die gewöhnlich aus dem mechanischen Auswendiglernen in der Schule sich ergebende Zerstreuung durch eine scharfe Gedankenkonzentration zu heilen; sodann geht er zur eigentlichen Gedächtnislehre über, sehr strenge an die Gesetze der Logik haltend. Der Schüler lernt daher nicht nur leicht memorieren, sondern vornehmlich auch richtig denken. ... „Alte und Neue Welt“, Einsiedeln: ... habe einen brieflichen Kursus in Poehlmann's Gedächtnislehre durchgemacht. Der praktische Wert ist unbeschreiblich. ... „Stettin“, „General Anzeiger“: ... Die Thatsache allein, dass diese Lehre jetzt schon in 4 Sprachen erschienen ist, zeigt zur Genüge die leichte Anwendbarkeit ihrer Grundsätze. ... Jeder Vorwärtstrebende wird darin den kürzesten Weg zu seinem Ziele finden. ... „Fieramosa-Florenz“: „Poehlmann's Gedächtnislehre ist nach unserer Erfahrung die scharfsinnigste, praktischste, leichteste, nützlichste und zugleich angenehmste. ... „Scienze Cosmici“, London: ... Poehlmann's Lehre zeigt sich als ungewöhnlich erfolgreich. ... „Allgemeine Handelsblatt“, Amsterdam: ... soweit wir die Methode durch Durchlesen allein beurtheilen konnten, scheint es nicht gar zu gewagt, seine Zeit und sein Geld an einen Versuch zu wagen. ... „Hamburger Freie Presse“: „Unsere Leser werden in Poehlmann's Gedächtnislehre stets eine treffliche Kapitalanlage finden.“ ... „Neues Tagblatt“, Stuttgart: ... Sehr beachtenswerth sind die Ausführungen über Gedächtnis- und Gehörsgedächtnis, insbesondere auch für unsere Pädagogen. ... „Kärntnerische Anzeiger“: ... Die Vorträge gewissermaßen zur Ausführung bringt, der darf des Erfolges sicher sein.“ ... „Corriere Mercantile“, Genoa: ... Die Lehre ist deshalb allein höchst nützlich, besonders denen, welche Sprachstudien betreiben wollen. ... Prospekt (deutsch, englisch, französisch, italienisch oder holländisch) mit zahlreichen Zeugnissen und Rezensionen gratis von **L. Pöhlmann, Finkenstrasse 4, München A 60**.

Eisenach, Hôtel „Gold. Löwe“
Beste Lage, mässige Preise

ODONTA
ZAHN-WASSER
zur Pflege
des Mundes und
Erhaltung der Zähne
WOLFF & SOHN
Kaufmannschaft, Karlsruhe
Filiale Wien Körnerbastei 10

Verkauf-Niederlagen in allen besseren Parfumerie-, Eisener- u. Drogen-Gesch.

Patent-Büreau
G. Dedreux-Münchener
Ausf. Prospekt gratis

HAARAUSFALL!
Kopfschuppen, ergrende Haare werden nach einer neuen, praktisch erprobten Methode mit erkrankenswerthem Resultat behandelt, kräftigste u. augenscheinlichste Entwicklung d. jungen Nachwuchses. Zahlreiche Dankschreiben u. Anerkennungen. Jeder Haarleidende sollte nicht versäumen, Prospekt zu verlangen, der gratis u. franco versandt wird.
F. Kiko, Herford
weltberühmter Haarspezialist.

Stöckinger's Fix-Huthalter

EXFIN

befreit radical von der lästigen Hutmadel, Radfahren, reisen und mit Kindern verkehren. Damen unentbehrlich. Ein Paar M. 1.20 bei Vereinsd. franco. A. Stöckinger, Wien I, Spiegelgasse 4

Sie müssen raus!!
wenn Sie sich unsere patentierte **Taschen-Wecker-Uhr** anschaffen. Hochlegant, feine Luxusuhr, unentbehrlich für Reisende, Jäger, Touristen oder Sportsmen. Preise:
einf. Ausf. 15.-, eleg. oxyd. 18.-, Cav.-Uhr, Tula-Silb. 25.-, Goldgehäuse 35.-
M. 2.-, M. 2.20.-
Versandt unter Nachnahme. Garantie 3 Jahr. Nie wieder ein tundes anstandslos zurück.
Giesler & Co. in Köln.

DIE ORIGINALE

DER IN DIESER NUMMER ENTHALTENEN ZEICHNUNGEN SOWOHL, ALS AUCH JENE DER JAHRGÄNGE 1898 UND 1899, SOWEIT DIESELBEN NOCH VORHANDEN, WERDEN KÄUFILICH ABGEGEBEN. „JUGEND“.

Nutzbringend jeder exportierenden Firma ist Das Echo.

Jeder Inserent verlanget in seinem eigenen Interesse vom Echo-Verlag, Berlin SW. 48, Wilhelmstrasse 29, eine Probenummer mit Inseratkostenanschlag.

TÜCHTIGER Dekorationsmaler und Zeichner find. Beschäftigung bei Gg. Schmidt, Dekorationsmaler Berlin W, Kurfürststrasse 108a. Eingang Bayreutherstr.

Gratis! Interessante Sendung geg. Retourmarke, verschl. 30 Pf. Kunstverlag A. KAHN, Hamburg 3.

Patente **B. Reichhold** Ingenieur
BERLIN Lützen Str. 2.

Kennst Du Dich?
Handschriften deutet (12jähr. Praxis, Prosp. grat.). P. P. Liebe in Augsburg.

• Weibliche und männliche Akt-Studien
nach dem Leben
Landschaftsstudien,
Tierstudien etc.
Grösste Collect. der Welt. Brillante Pro-collect. 100 Mignons und 3 Cabinets
Mk. 5.—. Catalog gegen 10 Pf. Marke
Kunstverlag „MONACHIA“
München 11 (Postfach).

Geg. Eins. v. Mk. 30 versende incl. Fass 50 Liter selbstgebaute weissen

Rheinwein.
Friedrich Lederhos, Oberingelheim a. Rh.
Zahlr. Anerkennungen, treuer Kunden.
Probefasschen von 25 Liter zu M. 15.—
desgl. Oberingelh. Rothwein M. 25.—

Bilz
Naturheilanstalt
Dresden-Radebeul, 3 Ärzte. Prospekte frei.
Naturheilmittel
100. Auflage, Mk. 12.50 u. Mk. 16.—, d. alle
Buchhandl. und Bilz Verlag, Leipzig.

Jugend

Die „JUGEND“ erscheint allwöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Buch- und Kunsthandlungen, sowie von allen Postämtern und Zeitungs-Expeditionen entgegengenommen. Preis des Quartals (13 Nummern) Mk. 3.—. Oester. Währung 4 Kronen, bei Zusendung unter Kreuzband Mk. 4.50.—. Oester. Währung 5 K. 40 h. nach dem Ausland: Quartal (13 Nummern) in Rolle verpackt Mk. 5.—. Pres. 6.05, Shgs. 5.—. Dol. 1 1/2. Einzelne Nummern im Inland 35 Pf., ins Ausland 40 Pf. incl. Porto. — Preis der Liebhaber-Ausgabe pro Quartal Mk. 7.50 (direkt unter Kreuzband incl. Verpackung Mk. 11.—), einzelne Nummer 75 Pf. Der Bezug der Liebhaber-Ausgabe erfolgt der besonderen Verpackung wegen nur durch die Buchhandlungen oder direkt durch den Verlag. Postanstellen nehmen auf diese Ausgabe keine Bestellung an.

Gratlich und beliebt ist
Stahel's Kegelbude
zum Eingehen der Spiele. Wegen 4 L.—
ber 10 Kegelstamm, 4 2/30 der Rahn,
Stahel'sche Verlags-Anstalt, Würzburg IV

Billige Briefmarken Preisliste
gratis
sendet AUGUST WARBEIS, Bremen.

Buchführung
Comptoir-praxis
Rechnungs-schönschrift
Probier. GRATIS
ESIMON Berlin
gerichtl. O. 27.
Bücher An der
revisio. Reichs-
Anstalt

Inseraten-Annahme
durch alle Annoncen-Expeditionen sowie
durch G. Hirt's Verlag in München u. Leipzig.
Inserations-Gebühren
für die 4 gespaltenen Nonpareilzeile oder
deren Raum Mk. 1.—.

Das Beste und Billigste
Prof. M. KOCH Act- und Freilichtstudien
250 Blatt, Bildgrösse 15/20 cm
Einzelne Blätter 4 60 Pf.
H. WENDLER'S Künstlermagazin Berlin SW.

Schreibma-
schine HAMOND
Sweiaus bestes System
F. Schrey, Berlin SW19.

Berlin: Leipzigerstrasse 91
Dr. J. Schanz & Co.
Patente
Gebrauchsmuster und Warenzeichen
Erwerbung und Verwertung
Ankauf von Erfindungen
Weitgehende Vergütungskosten.
Auskünfte kostenlos.



Flotten Schnurrbart
sichert nur der vom Kaiserl. Patentamt ausdrücklich
„zur Erhöhung der Erzeugungsfähigkeit
der Haarpapillen“ als D. R. G. geschützter Pappkollat
von Dr. med. Earlet. Garantie. Rückzahlung.
Dr. Earlet's Anweisungen und Recepte gegen 30 Pf.
Marken nur direkt von
Schutzhhaber Dr. R. Th. Meinenreis, Dresden 77.

Zur Aufklärung: „Wenn von unwirksamen Haar- und Barbwuchsmitteln die Rede war, so bezieht sich das nur auf alle äusserlichen Einreibungen jeder Art, die thatsächlich ohne jede Wirkung sind.“

Capto!
No 4711
Einziges nach wissenschaftlichen Grundsätzen hergestelltes
Haarwasser
nach Dr. med. J. EICHHOFF
— Spezialarzt für Hautkrankheiten in Elberfeld
zur Verhütung und gegen Kopfschuppen und
das dadurch verursachte Ausfallen der Haare.
Alleiniger Fabrikant: **FERD. MÜLHENS • No 4711 • KÖLN.**
Der Erfolg dieses ersten nach wissenschaftlichen Grundsätzen hergestellten Haarwassers ist
einstandig und von vielen medicinischen dermatologischen Autoritäten u. Fachblättern bezeugt.
Täglich neue Anerkennungen. • Ueberall käuflich in Flaschen à M. 8.— und M. 2.—

Humor des Auslandes

Moderne Frömmigkeit
Londoner Gentleman (auf der Straße
ein Erbtöbalt vorleidend): „Tausend Buren
getöbtet und verurteilt!“
Die Umflehenden (im Chorus): Gott
sei Dank!
[(The Illustr. Standard)]

Er: Wie rosig und hart Dein Gesichtchen
heute ist!
Sie: Oh, das freut mich, wenn Dir's
so gefällt, ich hab' heute etwas g's Neues
dafür verjüngt und es ist auch viel billiger,
als was ich bis jetzt benützte. [(Answers)]

Höchster Realismus
A: Ich habe neulich eine Winterland-
schaft gemalt, die war so naturgetreu, daß
das Thermometer in meinem Atelier um
zwanzig Grad herabging.
B: Um, das ist noch gar nichts. Ich habe
im vorigen Jahre ein Porträt des alten
Bavon gemalt, das war so lebendig, daß
ich es regelmäßig raufen mußte.
w (Polichinelle)

MONOLOG.
II.
Um die Wahrheit zu sagen: Auch
die englische Sprache wäre nach der
Original-Methode Toussaint-Langens-
scheidt (Langenscheidt'sche Verlags-
buchhandlung, Berlin SW. 46 - Probe-
brief gratis) leicht und mit Vergnügen
zu erlernen. Aber doch nur für einen
mit gutem Magen!

PHOTOS!!
Orig. Aufnahmen
nach dem Leben.
Cabinets, Visites
u. Mignons.
Belizende Probe-
Collection mit Ka-
talog M. 1.10.
Grössere Collect.
42, 20, 3, 20 u. höh.
fco. Briefform.
H. DALM'S VERLAG, CHARLOTTENBURG 42.

Kupferberg Gold.
Kupferberg Gold.
Kupferberg Gold.
Kupferberg Gold.



Der schöne Mensch

wird von jetzt ab an den deutschen Akademien in zeitgemäßer Weise, nicht mehr an der Antike, studiert werden.

Unter der lex Heinze

Schauplatz: Das Bureau des Theaterdirektors. In den Händen sieht man außer dem Bilde des Landesherren und ein paar Stillschneidungen die Abbildung der Grotte von Lourdes und Plodhorst's „Schutengel“.

Der Theaterdirektor. Zu ihm der Regisseur.

Direktor (dem lehteren entgegen): O reihen Sie mir, Freund! Es ist zu toll! — Der fremde Tenorist, der singen soll. Im Sonntag, hat mir abesagt soeben; Was, meinen Sie, kann ich nun Sonntag geben?

Regisseur: Hm — ja — wie wär's, man gäbe die „Walfüre“?

Direktor: Herrgott! Wenn das die Polizei erführe! Im Gretchen läßt uns die Censur kein Härden. Das kann nicht sein!

Regisseur: Ja richtig — wie vertrackt! Nun denn: „Cannhäuser“?

Direktor: „Luzifer'n Pilgerchor“ Kommt doch darin der Venusberg auch vor; Geht nicht!

Regisseur: Dann „Crisan“?

Direktor: Ei, das wär' noch schlimmer!

Regisseur: Cavalleria'?

Direktor: Mit dem Frauenzimmer, Mit der Santuzza?! — 's ist doch zum Erbarmen! Auch das unmöglich!

Regisseur: Und desgleichen „Carmen.“ — Auf Opern heißt es wohl verzichten gänglich, Moderne Stücke — na, die sind erst brenzlich! Mit der Tragödie blüht vielleicht uns Glück: Wir wählen von den Klassikern ein Stück.

Max Kleiter (Tutzing)

Direktor: Ganz gut. — Zum Beispiel deut: wie wär's mit „Faust“?

Regisseur: Nein, da kommt gleich der Schuttmann angefaßt; Im Gretchen läßt uns die Censur kein Härden.

Direktor: Wahrhaftig! Und im „Egmont“ ist das Klärchen! Nun dann: vielleicht ist Schiller doch gefahrlos — Was meinen Sie: wir geben den „Don Carlos“?

Regisseur: So — und die Eoli?

Direktor: Ach, ich vergaß!! Selbst Schiller unrein — das geht über'n Spaß! Wie, wenn wir „Romeo und Julie“ nähmen?

Regisseur: Da würden sich die höh'ren Töchter schämen. Der gleiche Fall!

Direktor (wütend): O welch' ein Schandgelichter! Stets handeln sie von Liebe, diese Dichter, Und wähen dann, daß sie entscheidend wären, Wenn sie's durch Schönheit und durch Kunst erklären. —

Was fangen wir nun an? — 's ist ein Gefreht!

Regisseur (erschöpft): So bleibt uns schließlich nichts als das Ballet!

Direktor: Was, ein Ballet? Sind Sie gehirnerweitert? Ist da denn die Bekleidung nicht zu leicht? —

Regisseur: Kein äppiges Reigenfräulein — Gott behüt! Nur so ein bischen Gängel für's Gemüth, Um Spaß zu machen groß und kleinen Kindern Und nebenbei am Denken sie zu hindern. Schlimm ist das Hirn, doch arglos ist die Geh'.

Direktor: So bleibt's dabei: ich geh' die Puppenfee! (Beide triumphierend ab.)

Nus Oesterreich

Von Bohemund

Hä!

Hä! Hä!

Bei verschlossenen Thüren, Völlig erdrückt, Laufenden Ohren und spahenden Blicken, Sitzt sie da,

Die Verständigungs-Konferenz Der deutschen und tschechischen Volksvertreter.

Hä!

Hä! Hä!

Allerstrengste Verschwiegenheit Gelobt sie sich ehemwärtlich, Aber trotz alledem

Steht schon am nächsten Tag, Daß im Ganzen nichts los gewesen, Wahrheitsgetreu in den Zeitungsblättern.

Plötzlich gebart mit Ach und Weh Unter dem Siegel strengster Verschwiegenheit

Die Verständigungs-Konferenz Zwei Subcomités Und ging auseinander...

Heiß!

Lachend lockt uns der liebliche Lenz, Abseits aber mit arg gerunzelter Stirn Steht ein bekümmert Mann.

Lachend fragt ihn der lockende Lenz: Liebster, was fehlt Dir? Da kuzzt der Mann:

Lach' mich!

Ich bin

Verständigungs-Konferenz-Subcomité-Obmann-Stellvertreter!

Der neue Plutarch

Zu der Zeit, da Papst Pius IX. in Rom protestierte, that auch ein bekannter Eitlichkeitsapostel, von seinen Freunden großer Heiligenreinheit halber der „feuliche Josef“ genannt, mit seiner jungen Frau eine Fahrt zur ewigen Stadt.

Er hatte das Glück, den heiligen Vater sprechen zu dürfen.

„Wie viele Kinder halt du, mein Sohn?“ frag unter anderem das Oberhaupt der Kirche. „Ich lebe in Jofeph'schkeit mit meiner Frau“, flammelte der Befragte, roth vor Stolz und Scham.

Da hub der kluge Vater der Christenheit lächelnd einen Finger und sprach leutlich das berühmte historische Wort: „Non possumus uis, mein Sohn!“





Im Zeichen des Feigenblatts

Meinen Freunden

nach dem 15. März 1900

Wer siebzig Jahr die Welt gesehn,
Dem ist viel Liebes und Leids gesehn,
Und ist er nur ein kluger Mann,
Der Eins ins Andre rechnen kann,
So dankt er froh beim Rechnungschluß,
Bleibt noch des Guten ein Ueberfluß.

Noch wenn auf einmal Abends spät
Sein Himmel hell im Glanze steht,
Von Lieb' und Ehr' ein Ueberflußwang
Sein Herz bestürmt mit freud'gem Drang,
Rührung ihn stumm zu machen droht —
Da sieht er sich in großer Noth.
Wie soll er danken allzumal
Für Wünsch' und Gaben ohne Zahl,
Wie Jedem, der von fern ihn grüßt,
Erwidern, wie er möcht' und müß'?

Ein Weibchen steht er schier verzagt,
Dann faßt er sich ein Herz und sagt:
Fürwahr, 's ist wunderbar bestellt
Um den bekannten „Lohn der Welt“.
Du bist wohl oft leer ausgegangen,
Gabst manchmal mehr als du empfängst,
Nun grüble nicht, ob du's auch werth,
Daß man so überreich dich ehrt.
Doch ihr, die ihr mit Freundesblicke
Betrachtet, was ich lebe' und schrieb,
Nehmt mit dem Händedruck vorlieb,
Den ich euch warm vom Süden schicke!

Gardone am Gardasee.

Paul Heyse

Zur Einführung der Prügelstrafe

Die Prügelstrafe möchtet Ihr
Auf's Neu' im Reiche haben?
Sie ist schon da: Längst sehen wir
Die Kunst als Prügelknaben.

C. v. d. L.

Scherzfrage

Woran erkennt man, daß der Hirschk
in der Dornen ist?
(wo 3 g x w)

In Wien

hat eine Gruppe von Professoren energisch
Stellung genommen gegen ein Bild „Philos-
tophie“, das Kint für die Aula der Univer-
sität gemalt hat, und bekannter Theologe soll
erklärt haben: eher lege er seine Professur
nieder, als daß nadie Frauenzimmer
in der Universität aufgehängt werden.“
— Wenn man die Leute durch das „Aufhängen
nadter Frauenbilder“ zur Niederlegung ihrer
Kreuzer bringen könnte, so wäre ja ein eben-
so einfaches als ästhetisches Mittel gefunden, Hoch-
schulen, Parlamente und ähnliche Anstalten von
schädlichen Elementen zu säubern.

In der Hölle

herrscht große Entrüstung darüber, daß der Abg.
Stöcker für die „schlaunen Teufel“ Aeliane
gemacht und durch die Empfehlung der „teu-
flichen Intelligenz“ die bisher so brüchigen
dummen Teufel geschädigt habe. Sie wurden
von wirtl. geb. Überbessenen mit dem Munde
der Geh. Räte unter dem Vorzeichen zur Ruhe
verwiesen, für die dummen Teufel sei durch
den Teufel Bitt und den „Befehl“ hinläng-
lich gesorgt. Die Parität erfordere, daß Stöcker
auch für die Teufel seiner Confession Bedacht
trage, zumal ihre Zukunft schwer gefährdet sei.
Es siehe nämlich angeht, daß der lex Deizne
noch dahin, ob sie nicht den Schwanz in einem
Feigenblatte tragen müssen. Harmlos

Naturlaute

Der „Hollerbauer Berichtsfalter“,
ein fleisches Blättchen aus einer Gegend, wo
die Mädchen selten vor dem 15. Jahre ihre
ersten Kinder bekommen, und wo auch sonst
Tugend und Sittlichkeit, menschenfeindliches Meier-
fischen und allerhand Moshauerien in höchster
Blüthe stehen, schreibt zur Protektbewegung
gegen die „lex Deizne“:

Jeder anständiger Mensch, dem das Scham-
gefühl noch nicht von den — Zeiten gestrichen
worden ist, wird sagen: „Wart! Ich darf, daß
endlich einmal kräftig gegen die Unmoralität
eingeschritten wird!“ Leider gibt es aber auch
viele Andere, welchen ein solches Einschreiten
ganz und gar nicht in den Kram paßt. Und
diese Leute mobilisiren nun alle Scheweine im
ganzem Deutschen Reiche,
daß sie ein großes Protekt-
grunzen gegen die lex Deizne
loslassen. Die deutsche Kultur
ist in Gefahr, out, out, out.

Die deutsche Kunst ist in
Gefahr, out, out, out — so
und ähnlich grunzen sie,
die gebildeten Herren und
Schweine im Vorzug, so
grunzen sie in Berlin, in
München und anderen Or-
ten, wo man unter Kunst
nichts weiter versteht, als
die Wäse der rohesten und
gemeinsten Unmoralität.

Schade, daß der Verfaßter
dieser Zeilen außer den Natur-
lauten seiner Mutterprache
auch noch einige deutsche
Worte zu seinem Expositorate
verwendet hat. Wie viel sil-
boller und zum Inbalt seines
Artikels passender wäre es ge-
wesen, wenn der Mann aus-
schließlich geschrieben hätte,
wie ihm der Hirschk gewach-
sen ist.



„Wir haben in unsrem Volk schlaune Teufel, eine ganze Menge!“

so sagte Herr Stöcker am 14. März 1900. Er hat ganz Recht. Man
braucht bloss an seinen berühmten, im Jahre 1896 bekannt gewordenen
„Scheiterhaufen-Brief“ zu erinnern. Darin heisst es: „Prinzipiell
wichtige Fragen, wie die Judenfrage, Harnack, die Reichstagswahl
im 6. Kreise, muss man, ohne Bismarck zu nennen, in der aller
scharfsten Weise ausnützen, um auf den Kaiser den Eindruck
zu machen, dass er in dieser Angelegenheit nicht gut be-
rathen sei, und ihm den Schluss auf Bismarck überlassen.
Man muss also rings um das politische Centrum Scheiter-
haufen anzünden und sie hell auflodern lassen und da
durch die Lage beleuchten.“



„Die Verwüstung im Kunst-Garten“ oder „Die Folgen der Wahl-Verwandtschaft“

Das kommt davon, wenn man den Boß zum Gärtner macht!

Künstlerischer Modebrief

Berlin, Ende März.

Gehten, daß ich wieder einmal von der Reichthauptstadt aus Sie in der Provinz über die künftlerischen Moden informire und damit mein Scherlein zu Ihrer Verehrung vom Barbarenthum befreige. So fürchte, Ihre Kunst geht, trotzdem, immer noch in Schindelmäulen und Glodenröcken, während die Mode der Hauptstadt in der Provinz, wie ein *„fata morgana“* durchgedungen hat. Das ist viel bißlich gepredigt. Nämlich im Gegentheil: während in der Kleidermode die Karole „wenig Hüfte und wenig Inhalt“ und so decolletirt, wie möglich, ausgehen ist, dürfte in den Kreisen künftlerischer Dandies der Halsputz nicht allzu leicht viel drum herum und gar nicht zu sein.

In der Uebersetzung, die übrigens nur mehr ganz lose mit der Literatur zusammenhängt, ist dies vor Allem zu bemerken. Haben die Zeilen mit leeren Worten gefüllt, so geben Sie jetzt mit Vorliebe ganz leere Seiten ohne Worte. Auch der früher so beliebte Auspruch mit Gedankensätzen und Interpunktionsschreien kommt immer mehr ab. Reize Blätter! beistehen. Freilich dichten die neueren Dichter von Anfang an ganz fahrig, und es ist nicht zu verwundern, daß sie sich begnügen, durch ihre Geistesprodukte zu begründeten streben. Ein solches Buch erscheint in einem Mantel aus den Klobigkeiten von N. G. Mann. Le-

silfow, Balloton u. f. w., der gerne mit Motiven aus der Steinzeit, von den Südeceimeln oder in Keilschriftmotiven dekoriert wird. Vor dem Beginn des Tertes und nach dem Schluß hat man jetzt ganze Reihen weißer Respektblätter — wieder im Gegensatz zur Kleidermode, welche

Die Farben des Tages sind in der Dichtung noch immer Ultraviolett und Nebelgrau. Im Atelier von Hofmannstadt werden buntgemusterte, reiche orientalische Stoffe verarbeitet und ich sah deutlich eine sehr effektiv, wenn auch nicht in allen Theilen gleich gut gearbeitete Hochzeits-toilette dieser Art (für Frau Konjul Sobede).

[illegible][illegible]

In der dekorativen Kunst ist die Fries-
das Ornament des Tages! Jeder Stiefelkrieger
von Umbreit ist mit gelb gemalt, die Pole-
und jedes andere Porzellangefäß, jedes Schmuck-
stück, jede Brosche, jeder Kleiderknopf und jedes
andere Kleinod ist mit gelbem Lack überzogen,
direkt alldirne, ein Gegenstand mit Fies aus-
nahmsweise faßt es auch eine Drachide (ein
immer höher) Sochodriggelle Neuhöhen hat man
in Wöbeln, wobei das Zweifelhafte mit dem Mög-
lichen Nahe in Sonne geht. Jedes
Gefäß, jedes Schmuckstück, jedes Kleinod
Sente. Auf den Auszug mit Schmiedebrot
mit großer Wert gelegt, ja dieselbe ist der Aus-
zug die Hauptsache: ich sah neulich ein alldirne-
eines Nahe mit Niderhand, das schmiedet
eines Nahe mit Niderhand, das schmiedet
haben finden sollte in wenigstens Fies außer-
ordentlich, in verblüffend — der Weiss!

Was die öffentliche Kunstpflege angeht, so ist jetzt die Gärtnerei der Straßen mitarmor-
dementmalen das Feinste, was man hat. Hier in
Berlin ist zum Beispiel eine ganze Straße, die
von der Gärtnerei der Stadtverwaltung, den
Werkstätten und Kunststätten besteht, das sich be-
treffend macht. Berlin besitzt bekanntlich einige
sehr bedeutendearmor-mentmalenfirmen und
Kunstgärtner, welche den ausgedehnten Nach-
fragen genügen können und bei jedem Selbst-
kosten der Gärtnerei der Stadtverwaltung zu-
kunft zu schlagen. Vom Liebling hat das
ganze Bildwerkgebiß vor einer Krise durch
die Handelsverträge, welche die Negie-
rung mit dem Centrum geschlossen hat, und
welche in Wahrheit ein innerer Krieg sind,
das ist die Kunst der Stadtverwaltung. Freilich
ist die Mehrheit des Publikums mit der her-
schenden Meinung der Mode zum Dünkel
und Engen, zu schmalen Farben nicht ein-
verstanden und es ist zu erwarten, daß man
sich auch in der Gärtnerei der Stadtverwaltung
zum Sommer wieder erheitern und luftigen
tragen wird. **Nelly**

Nelly

Notiz!

Das Titelblatt der vorigen Nummer (No. 14) von Prof. Franz von Lenbach stellt den berühmten Nordpolfahrer *Frithjof Nansen* dar.